

Harutyunyan siegt und will jetzt um die WM boxen

Hamburg. Seine gute Kinderstube hatte Artem Harutyunyan (31) nach zehn harten Runden im überhitzten Universum-Gym an der Großen Elbstraße nicht vergessen. Als Ringsprecher Heiko Mallwitz den Leichtgewichtsboxer nach siegreich verrichteter Arbeit fragte, ob er seinen Kontrahenten Humberto Galindo (22) als „harten Hund“ wahrgenommen habe, antwortete der Hamburger: „Als Hund würde ich ihn nicht bezeichnen, aber hart war er.“ Eine konzentrierte, technisch starke, taktisch disziplinierte Leistung honorierten die Punktrichter mit eindeutigen Wertungen: 98:91, 99:90 und 100:89 stand für den gebürtigen Armenier auf den Punktzetteln. Fast hätte es die Urteile des Trios nicht gebraucht, wenn der Mexikaner nach einer Serie schwerer Kopfhaken in Runde vier nicht vom Pausengong gerettet worden wäre. Galindo, mit elf vorzeitigen Siegen ein Mann mit Schlaghärte, kam nicht zur Entfaltung und musste die in allen Belangen offensichtliche Unterlegenheit anerkennen.

Klar ist, dass Harutyunyan Konkurrenz der Klasse Galindos entwachsen ist. Will er seinem Ziel, einmal um den WM-Titel eines der vier bedeutenden Weltverbände zu kämpfen, näherkommen, braucht es nun Weltklassegegner – und deshalb aller Wahrscheinlichkeit nach die Bereitschaft, im Ausland sein Glück zu versuchen. Der in jetzt zwölf Profikämpfen unbesiegte Olympiadritte von 2016 in Rio de Janeiro ist bereit dazu, er forderte im Ring Vierfach-Weltmeister Devin Haney (25/USA) und Gervonta Davis (27/USA/hält die WBA-WM-Titel im Superfeder-, Leicht- und Halbweltergewicht) auf, ihre Titel gegen ihn zu riskieren.

„Es ist nicht fair, dass die US-Jungs ihre Gürtel immer nur in ihrem Land gegen ihre Wuschgegner verteidigen. Ich will die Besten der Besten boxen und zeigen, dass ich es drauf habe“, sagte der alte und neue WBC-International-Champion – und nahm damit seinen Promoter Ismail Özen-Otto (41) in die Pflicht, der sich auf die ihm eigene Art dazu äußerte: „Wir haben noch einen langen Weg vor uns, aber wir sind kurz davor“, sagte er im Ring. Was genau er damit sagen wollte, blieb im Unklaren, aber dass er an Harutyunyan glaubt, ist unzweifelhaft.

Bevor jedoch neue berufliche Herausforderungen auf ihn warten, stehen Harutyunyan privat harte, aber auch schöne Zeiten bevor. Noch im Ring versprach er seiner Frau, die Nachtschichten mit der 40 Tage alten Tochter Amalia zu übernehmen, die sie ihm während der Vorbereitung abgenommen hatte. „Ich mache ab heute alle, und ich freue mich drauf“, sagte der Champion – und lachte ein Lachen, das keinen Zweifel am Wahrheitsgehalt seiner Aussage zuließ. bj



Artem Harutyunyan (31) bleibt als Profiboxer ungeschlagen. WITTERS

Amazing Grace nicht zu stoppen

Stute gewinnt Hauptrennen zum Auftakt der Horner Derbywoche. Tierschützer kritisieren Meeting

Rainer Grünberg

Hamburg. Amazing Grace genoss die Abkühlung sichtlich, schlürfte gierig Wasser aus dem bereitgestellten Eimer und ließ sich geduldig die strapazierten Beine abspritzen. Die vierjährige Stute hatte gerade das Hauptrennen zum Auftakt der Galoppperby-Woche in Horn souverän gewonnen. Auf der Zielgerade ließ sie den verbliebenen sechs Konkurrentinnen im mit 22.500 Euro dotierten Preis „170 Jahre Hamburg Renn-Club“ mit ihrem Speed keine Chance. Ihre Siegpriämie: 13.500 Euro. Die Topfavoritin, der Toto zahlte 15 Euro für zehn Euro Wetteinsatz, überquerte nach 2200 Metern mit anderthalb Längen Vorsprung vor Kolossal mit Mickael Forest im Sattel die Ziellinie. Ihr italienischer Jockey Marco Casamento war hinterher schwer angetan von seinem Ritt: „Amazing Grace ist ein absolutes Klassepferd. Ich musste fast gar nichts tun.“

Es ergibt keinen Sinn, die Pferde im Training auszuquetschen, sie würden dann in den Rennen keine Leistung mehr bringen.

Rüdiger Stein-Schomburg, Tierarzt

Pünktlich zum Beginn der Derbywoche hatte zuvor der Hamburger Tierschutzverein von 1841 (HTV) erneut gegen den Missbrauch von Pferden als Sportgerät protestiert und „die brutalen Trainingsmethoden“ kritisiert. Es würden auf deutschen Galopprennbahnen auch immer wieder Pferde wegen Verletzungen oder stressbedingten Erkrankungen sterben. Laut der Tierrechtsorganisation Peta „mussten zwischen 2015 und 2019 hierzulande mindestens 50 Pferde noch auf den Rennbahnen eingeschläfert werden“.

Rüdiger Stein-Schomburg ist einer von mehreren Tierärzten, die auf der Horner Rennbahn auf das Wohl der Galopper achten. Der Veterinärmediziner aus Bargfeld-Stegen (Kreis Stormarn) führt im Hamburger Umland eine mobile Pferdepraxis, ihm gehören selbst drei Rennpferde. Die Vorwürfe sind ihm bekannt, er hält sie für übertrieben: „Das Training dient dazu, die natürliche Lust der Pferde am Laufen, am Galoppieren zu erhalten. Es ergibt keinen Sinn, die Tiere im Training auszuquetschen, sie würden dann in den Rennen keine Leistung mehr bringen.“

In Horn werden die Pferde von den Ärzten wie in all den Jahren engmaschig überwacht. Vor dem Rennen kontrollieren die Mediziner im Führung deren körperlichen Zustand, begutachten das Fell, achten besonders auf die Gangart, ob zum Beispiel ein Pferd lahmt. Dasselbe Prozedere wird direkt vor dem Start auf der Bahn wiederholt, nach dem Rennen folgt der finale Gesundheitscheck, bevor es zurück in die Stallungen geht.

Auch die Jockeys sind sich ihrer Verantwortung bewusst, haben kein Interesse, ein krankes oder verletztes Pferd zu reiten. Das könnte bei Geschwindigkeiten zwischen 50 und 60 km/h für sie lebensge-



Der Italiener Marco Casamento gewinnt auf Amazing Grace den Stuten-Cup mit anderthalb Längen Vorsprung auf Kolossal mit Mickael Forest im Sattel. Siegpriämie für Besitzer Christoph Berglar: 13.500 Euro. FRANK PETERS/WITTERS

fährlich werden, sollte es etwa zu Stürzen kommen. Im fünften der zehn Rennen in Horn, dem mit 7000 Euro dotierten Ausgleich IV „Preis der Schwartauer Werke“, zog deshalb Jockey André Best die irische Stute Hija de La Luna kurz vor dem Start zurück, nachdem er beim Aufgalopp eine leichtes Lahmen an ihrem rechten Vorderbein verspürte.

Die Hitze wiederum wäre für gut trainierte Hochleistungspferde kein gesundheitliches Problem, sagt Stein-Schomburg. In Horn wurden am Sonntagmittag 28 bis 30 Grad Celsius gemessen, erst bei mehr als 32 Grad sollten vorsorglich Maßnahmen ergriffen werden, sagt der erfahrene Tierarzt. Bei mehr als 40 Grad sollten Rennen aber abgesagt werden, weil die Galopper dann zu viel Flüssigkeit verliern. Die normale Körpertemperatur der Pferde, im Ursprung Steppentiere, liegt zwischen 37,8 und 38,2 Grad Celsius, mit den körperlichen und psychischen Belastungen eines Rennens, das zwischen zwei und drei Minuten dauert, steigt diese in der Regel um ein Grad.

Ganz wichtig sei es, dass die Tiere hinterher genug Wasser zum Saufen erhielten, rund 20 Liter sollten es schon sein. Einige leeren dabei ihren Eimer sofort, andere lassen sich dafür mehrere Stunden Zeit. Zusätzlich Elektrolyte ins Wasser zu mischen, um den Mineralstoffhaushalt auszugleichen, hält Stein-Schomburg für nicht zwingend erforderlich: „Die sind meistens bereits dem Futter beigemischt.“

Der veranstaltende Hamburger Renn-Club (HRC) zog unterdessen ein zufriedenes Fazit des Aufgalopps zur Derbywoche. Mit 5000 Zuschauerinnen und Zuschauern wurden die Erwartungen übertroffen, auch der Wetteinsatz lag mit 343.456,52 Euro, davon 106.378,50 Euro vor Ort auf der Bahn, klar über der Plangröße. „So darf es an den nächsten vier Renntagen weitergehen“, sagte HRC-Präsident Hans-Ludolf Matthiessen.

Am heutigen Montag um elf Uhr steht auch das Feld für das 153. Deutsche Galopp-Derby fest, das am nächsten Sonntag gelaufen wird. 21 Pferde standen am Vorabend noch auf der Liste, 20 dürfen starten. Unklarheit herrschte über den Meldestatus von Queroyal, dem Hengst des Gestütes Paschberg der Familie Kirstein in Brackel. Er müsste eventuell für 65.000 Euro nachnominiert werden.

Am heutigen Montag um elf Uhr steht auch das Feld für das 153. Deutsche Galopp-Derby fest, das am nächsten Sonntag gelaufen wird. 21 Pferde standen am Vorabend noch auf der Liste, 20 dürfen starten. Unklarheit herrschte über den Meldestatus von Queroyal, dem Hengst des Gestütes Paschberg der Familie Kirstein in Brackel. Er müsste eventuell für 65.000 Euro nachnominiert werden.

Kenianer dominieren beim Hella-Halbmarathon

Hamburg. Kenias Ausdauerasse haben auch den Hamburger Halbmarathon dominiert. Samwel Mailu gewann am Sonntag die 28. Auflage mit Start auf der Reeperbahn und Ziel bei den Messehallen nach 61:52 Minuten vor seinem Landsmann Charles Kipkurui, den er im Schlusspurt um eine Sekunde distanzieren konnte. Schnellste Frau war Ludwina Chepngetich. Sie erreichte das Ziel nach 72:32 Minuten, verwies ihre Landsfrauen Veronica Loleo (72:54) und Beatrice Begi (73:43) auf die Plätze zwei und drei. Kristina Hendel (26/LG Braunschweig (75:59) wurde als beste Deutsche Sechste.

Der aus Eritrea geflüchtete Haftom Welday, der seit Dezember 2021 in Hamburg lebt und für den Hamburger Laufclub e.V. startet, benötigte 63:44 Minuten für die 21,1 Kilometer und belegte den sechsten Rang. Zwar verpasste der 32-jährige den angepeilten Hamburger Rekord von Arne Gabius (62:34 Minuten) und auch seine eigene Bestzeit von 62:47 Minuten deutlich, war aber nach seiner langen Verletzungspause wegen von Vitamin-D-

Mangel hervorgerufenen Oberschenkelproblemen dennoch zufrieden: „Es war mein erster Wettkampf nach neun Monaten. Ich bin glücklich, dass ich ohne Schmerzen durchlaufen konnte. Ich bin froh, dass ich mich erstmals in meiner Heimatstadt präsentieren konnte“, sagte er. Zusätzlichen Grund zur Freude gab es, weil Sohn Mateus (10) tags zuvor den „Bärenlauf“ in seiner Altersklasse gewann. Insgesamt gingen am Sonntag rund 7000 Aktive an den Start, angemeldet waren 12.000. HA



Der Kenianer Samwel Mailu bejubelt seinen Triumph in Hamburg. IMAGO

Sea Devils gewinnen in Overtime

Defensive überzeugt beim 26:23-Sieg bei den Wroclaw Panthers erneut

Hamburg. Die Social-Media-Abteilung der Hamburg Sea Devils hatte sich etwas Kreatives einfallen lassen. Sekunden vor dem entscheidenden Field Goal von Kicker Eric Schlomm zum 26:23 (3:13, 6:0, 7:0, 7:10, 3:0)-Sieg bei den Wroclaw Panthers nach der ersten Verlängerung der Geschichte der European League of Football (ELF) twitterte sie eine Flagge des Inselkönigreichs Tonga und eine Sonnenbrille. Eine Anspielung auf Running Back Glen Toonga, der in brutender Hitze wieder cool Yard um Yard gesammelt hatte. Doch General Manager Max Paatz wollte nicht uneingeschränkt in die Jubelarien einstimmen. „Er hatte auch zwei Fumbles (Ballverluste). Unsere Offense war zu stockend, es gab zwar Licht, aber auch wieder Schatten“, sagte er mit Blick auf die sich fortsetzenden Schwierigkeiten seiner Mannschaft im Angriff und reichte das Telefon an den Mann weiter, „der uns heute den Arsch gerettet hat“: Defensivkoordinator Kendral Ellison.

Der das Lob seinerseits wieder weitergab: „Ich hab’s nicht gemacht, sondern

sie.“ Sie, das war seine Defensive-Unit, die allerdings auch nur schleppend ins Spiel kam. Denn zunächst hatten die Polen den Sea Devils eine Lehrstunde in Sachen Effizienz erteilt. Während die Hamburger in 11:49 Minuten Ballbesitzzeit im ersten Viertel auf drei Punkte durch ein 33-Yard-

Field-Goal von Schlomm kamen, gelangten den Panthers in den restlichen 3:11 Minuten 13 Punkte. „Sobald wir aber drin waren, haben wir so Druck aufgebaut, wie wir es geplant hatten“, sagte Ellison.

Maßgeblich angetrieben von Superstar Kasim Edebali, der sich zunehmend fitter fühlt und diesmal deutlich mehr Spielzeit erhielt. „Football ist ein Team sport, unser Teamspirit hat uns zum Sieg getragen“, meinte der Ex-NFL-Profi, bevor er sich auf die Suche nach seiner Bettdecke machte, in die er sich auf der fast zehnstündigen Rückfahrt – die Ankunftszeit in Hamburg war für 5 Uhr morgens geplant – einhüllen wollte. „Für die Jungs gibt es ein Bierchen, für mich einen Proteinshake und Schlaf.“

Ellison wiederum freute sich auf eine „Feierfahrt“ – und die weitere Saison. „Das Gruselige ist nämlich, dass wir noch nicht mal unsere beste Verteidigung gespielt haben. Dafür mangelt es nach wie vor an der Konstanz.“ Die Liga sollte das als Warnung verstehen. Nun muss nur die Offensive der Sea Devils so kreativ werden wie ihre Social-Media-Abteilung. *fab*

Kurz notiert

Leichtathletik: Tokio-Olympiasiegerin Sydney McLaughlin (22/ Foto: dpa) verbesserte bei den US-Trials in Eugene (Oregon) ihren Weltrekord über 400 Meter Hürden um fünf Hundertstel auf 51,41 Sekunden.



Fußball: Der frühere Ultra-Fan Kay Bernstein ist neuer Präsident von Hertha BSC. Der 41-Jährige erhielt auf der außerordentlichen Mitgliederversammlung von 3040 stimmberechtigten Mitgliedern 1670 Stimmen. Er setzte sich damit gegen den Wunsch-Kandidaten des Aufsichtsrats, den CDU-Politiker Frank Steffel, sowie Außenseiter Marvin Brumme durch.

Fußball: Stürmer Taiwo Awoniyi (24) wechselt für 20 Millionen Euro Ablöse von Union Berlin zu Premier-League-Aufsteiger Nottingham Forest nach England.

Radsport: Der Kölner Nils Politt (28) gewann zum ersten Mal die deutschen Straßenmeisterschaften. Er setzte sich nach 189 km von Neheim zum Kahlen Asten vor Nikias Arndt (Buchholz) durch. Das Frauenrennen über 122 km entschied Liane Lippert (24/Friedrichshafen) für sich.

Volleyball: Trotz teils heftiger Kritik an seiner Amtsführung im Zuge der Insolvenz der Vermarktungsgesellschaft DVS bleibt René Hecht (60) für weitere zwei Jahre Präsident des Deutschen Volleyball-Verbandes (DVV). Bei der Mitgliederversammlung in Heidelberg wurde der Rekordnationalspieler, der seit 2018 im Amt ist, ohne Gegenkandidat wiedergewählt.

Hamburg

Baseball: Die Nachholspiele der Hamburg Stealers (3) in der Bundesliga Nord gegen den Tabellenzweiten Paderborn Untouchables fielen wegen Corona aus.

Basketball: Hendrik Drescher (22), der per Doppellizenz auch im Kader der Hamburg Towers stand, wechselt von Drittligist SC Rist Wedel zum Zweitligisten VfL Sparkassen Stars Bochum.

Beachhandball: Europameister Deutschland gewann mit den Buxtehuder Bundesligaspielerinnen Katharina Filter (Tor) und Liv Sütching auf der griechischen Insel Kreta erstmals auch die WM. Im Finale schlugen die Deutschen Spanien mit 2:0 (15:14, 22:20). In beiden Sätzen stand es nach Ablauf der regulären zehn Minuten unentschieden, sodass jeweils das Golden Goal entscheiden musste.

Beachvolleyball: Die Hamburgerinnen Anna Behlen/Sarah Schneider (Beach Me/Eimsbütteler TV) wurden beim Turnier „Rock the Beach“ in Stuttgart Dritte.

Blindenfußball: Der deutsche Meister FC St. Pauli ist mit einem 3:0 im Nachholspiel gegen Hertha BSC in die neue Saison gestartet. Nationalspieler Rasmus Narjes (22) erzielte alle drei Treffer.

Hockey: Der A-Kader der deutschen Damen mit Hanna Granitzki, Kira Horn, Viktoria Huse, Anne Schröder (alle Club an der Alster), Lena Micheel, Amelie Wortmann (beide Uhlenhorster HC), Jette Fleschtütz (Großflottbeker THGC) und Laura Saenger (Harvestehuder THC), der vom Sonnabend an bei der WM in Amstelveen (Niederlande) antritt, siegte in der Pro League am WM-Spielort China mit 4:0. Tags zuvor hatte der U-21-Kader mit Mia Böhringer, Ida Köllinger, Yara Mandel, Yani Zhong (alle UHC), Carlotta Sippel und Felicia Wiedermann (beide Alster) 0:3 gegen Chinas A-Team verloren.

Judo: Dario Kurbjeweit Garcia vom Hamburger Judo-Team gewann bei den deutschen Einzelmeisterschaften in Stuttgart den Titel in der Klasse bis 100 kg. Seine Teamkollegen Yerrick Schriever (bis 73 kg) und Losseni Koné (über 100 kg), der zum Finale wegen eines Muskelfaserrisses in der Wade nicht antreten konnte, holten jeweils die Silbermedaille.

Karate: Bijan Azadi von der Karate Academy Hamburg gewann bei den deutschen Meisterschaften der Schüler in Erfurt den Titel in der Klasse bis 38 kg.

Rudern: Jannis Matzander (RC Favorite Hammonia) und Leon Braatz (Bergedorfer RC) gewannen bei den deutschen U-23-Meisterschaften in Köln den Titel im Zweier ohne Steuermann. Im Doppelzweier siegten Paul Krüger (RC Favorite Hammonia) und Philipp Dose (Hamburger und Germania RC).

Windsurfen: Lena Erdil (53) vom Norddeutschen Regatta Verein hat das in die Kieler Woche integrierte iQFoil-Rennen mit vier Siegen aus sieben Wettfahrten deutlich gewonnen.